

Nierenzentrum Finsterwalde

Professor Beige übernimmt – das sind seine Pläne

Prof. Beige ist der Neue im Nierenzentrum Finsterwalde. Er löst gemeinsam mit Dr. med. Tamara Pawlak das Nephrologen-Problem in der Dialyseeinrichtung. Wie ihn sein beruflicher Weg wieder zurück in die Heimat geführt und welche Pläne er hat.

Ein Artikel von Rolf Kühne



Im Nierenzentrum Finsterwalde (von rechts) Professor Dr. Joachim Beige mit Schwester Anette, Patient Fritz Manigk und Schwester Walburga. © Foto: Jürgen Weser

Zum 1. Januar 2024 übernimmt Prof. Dr. Joachim Beige, der seine familiären Wurzeln in Finsterwalde hat, die ärztliche Leitung im Nierenzentrum Finsterwalde, einer Einrichtung des KfH Kuratoriums für Dialyse und Nierentransplantation e.V. aus Neu-Isenburg (Hessen). Als Geschäftsleitung Medizin bleibt er verantwortlich für alle KfH-Zentren in Deutschland und ist überdies weiterhin am KfH-Nierenzentrum am Klinikum St. Georg in Leipzig tätig.

Trotz dieser Mehrfachbelastung sieht er die Versorgung der Dialysepatienten in Finsterwalde als gesichert an. „Ich werde einmal pro Woche hier sein, die beiden anderen Dialysetage plus einen Tag für die Sprechstunde deckt Dr. Pawlak ab“, sagt der Internist mit Schwerpunkt Nephrologie.

Patientenübergaben und Teambesprechungen mit Dr. Pawlak sollen während seiner Dienste in Finsterwalde via Internet gehen. Andere Vorgänge will Prof. Beige aus dem fernen Leipzig telefonisch oder online steuern. „Persönliche Betreuung halte ich für wichtig. Aber wir sind gut digitalisiert. Die Telemedizin ist eine Ergänzung zur Versorgung vor Ort“, erklärt der 59-Jährige.

Überhaupt ist für ihn die Vernetzung ein Generalthema. „Das Krankenhaus Finsterwalde und das Nierenzentrum wären möglicherweise nicht in die jetzige Situation geraten, wenn es eine bessere Kooperation gegeben hätte.“

Fachärzte für Innere Medizin hätten im Zentrum unter nephrologischer Leitung mitarbeiten können, so der ärztliche Leiter weiter. So hätte die Dialyse mehr Ärzte und das Krankenhaus mehr Patienten gehabt.

„Solche Modelle sektorenübergreifender Versorgung scheitern aber am Regelwerk der Kassenärztlichen Vereinigung. Die Aushilfe nur durch Internisten bei der Dialyse ist bei der KV nicht definiert. Es muss immer ein Nephrologe dauerhaft dabei sein“, deutet Joachim Beige die Probleme an.

„Diese fehlende Flexibilität des Gesundheitssystems, wenn da nicht bald etwas passiert, gehen wir dramatischen Zeiten entgegen.“ Prof. Beige sieht besonders auf dem Land die nephrologische Versorgung in Gefahr. „Auch andere Versorgungseinrichtungen in der Region werden Probleme bekommen“, versichert er.

Diese Instabilität hat ihn angetrieben, sich im Gremium des KfH für eine Lösung für Finsterwalde einzusetzen. Er erklärt: „Das Netz muss erhalten bleiben. Es gibt kein anderes KfH-Zentrum in der Region. Ich wäre auch bereit gewesen, das allein zu machen.“

Seine Tätigkeit in der Sängerstadt sieht der dreifache Familienvater als begrenzt an. Er will so lange bleiben, bis eine andere Lösung gefunden ist. Die dürfte das Kuratorium wiederum vor große Probleme stellen. Viele Nephrologen, ihn eingeschlossen, stünden in absehbarer Zeit vor der Pensionierung. An der Nachwuchsgewinnung aber hapert es deutlich.

Zumal nach Ansicht von Joachim Beige die Nephrologenausbildung durch die kürzlich geänderte Muster-Weiterbildungsordnung der Bundesärztekammer noch weiter erschwert wurde. „Dialyseeinrichtungen in Aue und Plauen standen in Kooperation mit Krankenhäusern und konnten so ausbilden. Die neue Weiterbildungsordnung verbietet aber nun, dass zwei Träger gemeinsam ausbilden“, legt Prof. Beige die Folgen des Beschlusses des Deutschen Ärztetages dar.

So sind Ausbildungsplätze verloren gegangen. Jede Einrichtung für sich allein könne aus fachlichen Gründen nicht das ganze Spektrum ausbilden, bedauert der Nephrologe. Zusätzlich zu diesen Problemen treiben vor dem Hintergrund der Vergütungssituation und den massiv steigenden Preisen auch die Finanzen dem KfH-Kuratorium die Sorgenfalten ins Gesicht.

Prof. Beige: „Die Vergütung für den ambulanten Bereich geht seit 20 Jahren nach unten. Wir liegen hier gleichauf mit Rumänien und bekommen weniger als in Polen. Alle Versorger kochen auf letzter Flamme.“ Er sieht weitere KfH-Zentren in Gefahr. Noch könnten die Erlöse der großen Zentren die kleineren auffangen. „Aber auch hier wird es zu defizitären Situationen kommen.“

Finsterwalde wäre aber nicht in Gefahr. „Für hier haben wir erstmal dieses Modell gefunden“, freut sich der Professor. Und er hat Pläne für Finsterwalde. „Das Kuratorium hat 1969 als reiner Heimdialysebetrieb seine Arbeit begonnen. Das ‚H‘ in KfH steht für Heimdialyse. Dorthin will ich in Finsterwalde auch.“

Das würde bedeuten, dass Patienten ihr Blut in den eigenen vier Wänden waschen würden. Die Apparatur wäre so groß wie ein kleiner Schrank. Der Patient müsste geschult und gegebenenfalls auch unterstützt werden. „Technisch ist es ein gewisser Aufwand, aber wir wissen, was wir tun“, versichert Prof. Beige.

Auch bei diesen Plänen kommt sein Lieblingsthema Vernetzung wieder ins Spiel: „Hausärzte, Pflegedienste und Pflegeheime müssten bei der Heimdialyse mitwirken.“

Vita

► Prof. Dr. Joachim Beige wurde in Leipzig geboren und ist in Sallgast und Finsterwalde aufgewachsen. Hier hat er auch sein Abitur gemacht.

► Joachim Beige studierte zunächst in Leipzig und nach dem Verlassen der DDR in Westberlin und ließ sich an der dortigen Universitätsklinik zum Facharzt für Innere Medizin und Nephrologie ausbilden.

► Nach einem Intermezzo in Edmonton (Kanada) und Bern wechselte er 2004 zur KfH-Einrichtung am Klinikum St. Georg in Leipzig, zunächst als Oberarzt, später als Chefarzt.

► Hier ist er zu 50 Prozent im Nierenzentrum tätig. Die andere Hälfte füllen die Aufgaben im KfH und jetzt auch in Finsterwalde aus.

Zum Originalbeitrag

https://www.lr-online.de/lausitz/finsterwalde/nierenzentrum-finsterwalde-professor-beige-uebernimmt_-das-sind-seine-plaene-72320273.html